

Markus Hutter

Unser täglich Brot

Die Wahrnehmung der Außenwelt erfolgt über Form, Licht und Farbe - Faktoren, die sich gegenseitig beeinflussen. Der Künstler Markus Hutter befasst sich mit diesen Faktoren unter Verwendung unterschiedlicher Materialien.

Die Abgüsse von Verpackungsmaterialien bringen Positivformen zutage, die sonst nicht wahrgenommen werden. Denn die Negativform der Verpackung richtet sich nach den Produkten, die geschützt werden sollen und nach platzsparenden Kriterien für den Transport. Die aus Plastik hergestellten Verkaufsverpackungen für Süßwaren, Obst u.a.m. werden normalerweise nach dem Kauf bzw. Verbrauch der Ware im Müll entsorgt. Bei Markus Hutter entstehen mit Hilfe der leichten Hülle schwere, massive Objekte, die abstrakten Skulpturen gleichen. Dabei werden die vielen Details wie Vertiefungen, Muster oder Strukturen sichtbar, die im Verpackungsmaterial selbst nicht so bedeutend erscheinen. Teils imitieren sie frühere, aus Naturmaterial bestehende Verpackungen wie Spanschachteln oder Körbe, teils dienen sie der Materialersparnis und dem Schutz des Transportgutes. Die Zementobjekte entwickeln eine eigene Ästhetik und Wertigkeit, die sich durch die Materialität und Menge ergibt. Sie erinnern aufgrund der Präsentation an einen gedeckten oder an ein Stadtmodell. Der Titel der Arbeit bildet einen Kontrast zwischen der essentiellen Notwendigkeit des „täglichen Brotes“ und der Billigkeit von Nahrungsmitteln und deren Verpackung. Was Markus Hutter auf der Objektebene vollzieht, findet sich bei der englischen Künstlerin Rachel Whiteread in anderer Form, wenn sie ganze Häuser mit Beton ausgießt.

Die Themen Licht, Farbe und Form werden auf andere Weise in den Gemälden sichtbar. Dort schafft Markus Hutter Räumlichkeit durch Farbe, in dem er diese in vielen dünnen Schichten übereinander aufträgt. Aufgrund der Transparenz mischen sich die Farben nicht zu einem kompakten Farbton, sondern untere Schichten schimmern durch die darüber liegenden, so dass ein komplexer Farbraum mit großer tonaler Vielfalt entsteht. Die Raumwirkung wird weiterhin durch die waagrechten und senkrechten Pinselstriche geprägt, die eine Struktur bilden, ähnlich einem gewebten Stoff.

Die diagonalen Linien erzeugen zusätzlich Räumlichkeit, weichen jedoch von einer exakten zentralperspektivischen Konstruktion bewusst ab. Die amorphen Formen und Flecken im Bild wirken teils figurativ, teils abstrakt und bilden als pastos gemalte Flächen einen Kontrapunkt zum Farbraum. Schwere und Leichtigkeit, Masse und Transparenz, Form und Struktur entfalten ein Wechselspiel, das in den Gemälden stets neu verhandelt wird. Auch wenn mitunter ein surrealer Eindruck entsteht, werden keine erzählerischen Inhalte erzeugt. Und so lassen sich die Arbeiten von Markus Hutter nicht einfach Kunstrichtungen wie Surrealismus, Farbfeldmalerei oder Abstraktion zuordnen.

Eine Ambivalenz zwischen Gegenständlichkeit und der Konzentration auf die Form wird bewusst angestrebt. Alltägliches klingt in den Arbeiten an, wird spielerisch in neue Zusammenhänge gebracht und in eine andere Materialität und Formensprache übersetzt. Dadurch entsteht die Möglichkeit Farben, Formen und Licht in ihrer Wirkung unabhängig von einer Funktion oder Gegenständlichkeit wahrzunehmen und bewusst zu betrachten.

Julienne Franke (Städtische Galerie Lehrte)